Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig, Kaden & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 218. | Dresden, Mittwoch den 19. September 1917. | 28. Jahrg.

Das Programm der neuen französischen Regierung.

Paris, 18. September. (Agence Havas.)

Heute nachmittag ist folgende Erklärung des Ministeriums in der Kammer verlesen worden:

Die Stunde eignet sich weder zu langen Reden, noch für lange Programme. Alle materiellen und moralischen Kräfte der Nation für den entscheidenden Augenblick des Ringens zusammenzufassen, das ist die Pflicht, der die Regierung sich ganz und gar widmen muß und will. Der Krieg, der sich immer länger hinzieht, verlangt von allen die vollste Selbstverleugnung und den größten Opfermut.

Je mehr wir uns dem Ende nähern,

um so mehr wird die moralische Widerstandsfähigkeit der Nation ein ausschlaggebendes Mittel **zum Siege werden.** Gerade gegen diese moralische Widerstandsfähigkeit erklären unsere Feinde, die uns auf den Schlachtfeldern nicht haben besiegen können, ihre Angriffe verdoppeln zu wollen. Sache der Regierung ist es, ihre Wachsamkeit gegen diese hinterlistigen Unternehmungen und ihre Energie gegenüber denjenigen, welche diese Unternehmungen unterstützen werden, zu verdoppeln. Die Gerechtigkeit wird in den bereits eröffneten Untersuchungen ebenso, wie in denen, die noch folgen können, ihren Weg ohne Zaudern, ohne Schwäche, ohne Rücksicht auf die Stellung irgend jemandes verfolgen. Wer sich zum Mitschuldigen des Feindes macht, muß die Strenge des Gesetzes fühlen. Die Regierung zählt auf die Vaterlandsliebe aller und auf die Selbstbeherrschung der öffentlichen Meinung, damit die Gerechtigkeit ihr Werk in Ruhe und Würde vollbringe und unvorsichtigen Verallgemeinerungen, eigensüchtigen Bestrebungen und dem heftigen Meinungsstreit der Parteien entrückt bleibe. Welches auch das Ende dieser traurigen Vorgänge sein mag, sie werden keine Partei treffen. Aber auch keine Manöver des Feindes und keine Fehler einzelner Persönlichkeiten können Frankreich von seinem unerschütterlichen Entschlusse abbringen, der von den lautersten Ueberlieferungen unserer Rasse, von den erhabenen Grundsätzen der Freiheit eingegeben ist, welche die Revolution unter den Völkern ausgesät hat und bis heute die zivilisierte Welt gegen den deutschen Imperialismus einigt.

Wenn Frankreich diesen Krieg fortsetzt, so geschieht es, weder um zu erobern, noch um sich zu rächen. Es geschieht, um seine Freiheit und Unabhängigkeit zugleich mit der Freiheit und Unabhängigkeit der Welt zu verteidigen. Frankreichs Forderungen sind diejenigen des Rechtes selbst. Sie sind unabhängig vom Los der Schlachten. Frankreich hat sie 1871 feierlich verkündet, als es besiegt war. Es verkündet sie heute, wo es seine Angreifer die Wucht seiner Waffen hat fühlen lassen.

Desannexion von Elsaß-Lothringen,

der Ersatz für die Schäden und Zerstörungen, die der Feind angerichtet hat, der Abschluß eines Friedens, nicht eines Friedens des Zwanges und der Gewalt, der den Keim des nächsten Krieges in sich schlösse, sondern eines gerechten Friedens, durch den kein Volk, mächtig oder schwach, unterdrückt wird, eines Friedens wirksamer Bürgschaften, welche die Gemeinschaft der Nationen gegen den Angriff einer von ihnen sichere. Das sind die erhabenen Kriegsziele Frankreichs, wenn man überhaupt von Kriegszielen sprechen kann, wenn es sich um eine Nation handelt, die 44 Jahre lang trotz ihren offenen Wunden alles getan hat, um der Menschheit die Schrecken des Krieges zu ersparen.

Solange diese Ziele nicht erreicht sind, wird Frankreich den Kampf fortsetzen. Gewiß, den Krieg auch nur einen Tag zu lange fortsetzen, hieße das größte Verbrechen der Geschichte begehen. Aber wollte man ihn nur einen Tag zu früh abbrechen, so würde man Frankreich der erniedrigensten Knechtschaft ausliefern, materiellem und moralischem Elend, aus dem es nichts mehr befreien könnte.

Das ist die Ursache der unauflöslichen Einigkeit des Landes in allen Prüfungen. Das ist das Geheimnis dieser Disziplin der Freiheit, die sich siegreich der wilden Brutalität des deutschen Militarismus entgegenstellt. Diese Disziplin, entsprungen aus der Vernunft und im gegenseitigen Vertrauen, hat die früheren Regierungen bei Jahre hindurch aufrechterhalten. Die gegenwärtige Regierung meintes nicht anders. Aber es handelt sich nicht nur darum, daß der Wille, sondern auch darum, daß **alle materiellen Kräfte des Landes**

auf das eine Ziel gerichtet sind, den Krieg.

Die nationale Verteidigung ist ein Block, der sich nicht zerlegen läßt. Mannschaftsbestände, Munition, Verpflegung, Transporte, stellen ebenso viele Probleme dar, die man nicht unabhängig von einander lösen kann, da sie untereinander zusammenhängen. Man kann sie nur bewältigen durch das umfassende Streben nach Uebereinstimmung und Synthese, indem man die Bedürfnisse und die Möglichkeiten abwägt, die Produktion zu steigern weiß und die erforderlichen Einschränkungen auferlegt, die Spekulation und die Preissteigerung bekämpft und der Nation selbst alle Hilfsquellen zur Verfügung stellt, die sie in sich schließt. Es ist eine schwere Aufgabe, welche die Regierung zu lösen sich bemühen wird, indem sie die Sonderinteressen vor dem allgemeinen Interesse zurücktreten läßt. Wenn es sich um das Wohl des Landes handelt, wer zögert da, sich peinliche Opfer aufzulegen, die doch so gering sind im Vergleich zu den Leiden unserer Soldaten?

Aber Uebereinstimmung der Bemühungen ist nicht nur notwendig im Lande. Sie ist **noch dringender erforderlich zwischen den Alliierten,** die gestern und heute geeint durch dieselbe heilige Sache kämpfen. Es ist notwendig, daß sie kämpfen, als wären sie nur eine Nation, eine Armee, eine Front. Menschen, Waffen, Geld müssen allen gemeinsam zur Verfügung stehen. Nur um diesen Preis wird die Ueberlegenheit ihrer Hilfskräfte, die jetzt noch so zerstreut sind, erdrückend werden. Eine solche Politik wird Frankreich gestatten, Wacht an seinen Grenzen zu halten, ohne seine wirtschaftlichen Hilfsquellen zu erschöpfen. Seit August 1914 ist das französische Heer der unbesteigliche Schild der Zivilisation. Sein Blut ist in Strömen geflossen für den glücklichen Ausgang des Krieges. Es ist notwendig, daß es bis zum Ende die Fülle seiner Kraft bewahrt.

Die Regierungserklärung entwirft sodann im allgemeinen Linien zu einem Plan **für den Uebergang in die Friedenszeit** und fährt dann fort: Bevor wir diese Erklärung schließen, wollen wir

einen Blick auf die ungeheueren Schlachtlinien werfen.

Wenn auch die russische Front uns peinliche Enttäuschungen bereitet, so müssen wir doch hoffen, daß die neue Republik aus dem Uebermaß der Gefahren die Kraft schöpfen wird, die innere Einigkeit und die Disziplin wieder herzustellen. Auf allen anderen Schlachtfeldern, auf dem Karst, am Sereth, an der Cerna, wie im Artois sind seit Monaten große Dinge vollbracht worden, deren Ergebnisse, die noch mehr in der Tiefe als an der Oberfläche liegen, durch ihre Erfolge zutage treten werden. In den Ebenen werden die ersten amerikanischen Kontingente in Kameradschaft mit Elitetruppen ausgebildet.

Was unsere Armee anbelangt, die unter der Leitung eines Führers steht, dessen untadelige Meisterschaft sich jeden Tag von neuem bestätigt und neuen Glanz dem symbolischen Namen von Verdun zufügt, so war ihre Moral niemals höher. Niemals fühlte sie sich sicherer ihrer selbst. Auf daß ihr bewundernswertes Heldentum vor jeder Antastung bewahrt bleibe, muß sie sich unter der Obhut der öffentlichen Gewalt fühlen, ohne daß in die Befugnisse des Oberkommandos eingegriffen wird. Die parlamentarische und die Regierungskontrolle werden ihre Aufgabe auf diesem Gebiete wie auf allen anderen zu erfüllen wissen.

Die Regierung zählt auf die enge Mitwirkung des Parlaments, dessen Initiative und dessen dauernden Bemühungen der nationalen Verteidigung so wirksame Dienste geleistet haben, welche die Zukunft in volles Licht setzen wird. Es ist unsere Absicht, im engen Einvernehmen mit dem Parlament zu regieren, wobei wir die ganze Autorität unseres Amtes beanspruchen. Wir werden nicht unsere Verantwortlichkeit zu verbergen suchen. Wir werden alles Ihrem Urteil unterbreiten. Wenn Sie uns würdig einer so schweren Aufgabe halten, so werden wir Ihr Vertrauen durch Energie und Aufrichtigkeit rechtfertigen.

* * *

In ihrem Stimmungsbilde über die Sitzung der Kammer, in der diese Erklärung durch Painlevé verlesen wurde, bemerkt die Agence Havas, daß die ministerielle Erklärung vom einmütigen Beifall der Kammer aufgenommen wurde, insbesondere auch die Versicherung, daß jeder der Strenge des Gesetzes verfallen werde, der dem Feinde Vorschub leistet.

* * *

Die Erklärungen des neuen französischen Ministerpräsidenten Painlevé unterscheiden sich von denen seines Vorgängers und jetzigen Ministers des Auswärtigen Ribot nicht unwesentlich. Sie sind weniger prahlerisch und triumphatorisch. Sie beginnen mit dem bemerkenswerten Wort, daß der Krieg zu den letzten Entscheidungen drängt und daß er sich seinem Ende nähert. Auch sieht sich Herr Painlevé außerstande, vor seinem Lande die ungünstigen Umstände zu verhehlen, die auf die Entente mehr und mehr schwer drücken. Painlevé weist ausführlich auf „traurige Vorgänge" hin, er spricht das schwerwiegende Wort von den „Mitschuldigen der Feinde", gegen die die schärfste Verfolgung eintreten müsse. Diese Erklärungen zeigen, wie stark die Kriegsmüdigkeit in Frankreich geworden ist und wie schwer es der Regierung bereits wird, die kriegsfeindlichen Strömungen zurückzudämmen. Ebenso konnte Painlevé an der „peinlichen Enttäuschung", die Rußland seinen Alliierten bereitet hat, nicht vorübergehen; er äußert hierüber nur wenige Klageworte, aber sie sind vielsagend genug.

Der Gesamtton der Rede Painlevés ist aber natürlich, wie nicht anders zu erwarten war, darauf angelegt, den Zusammenhalt des Landes zu festigen und die Widerstandskraft neu zu beleben. Auch Herr Painlevé fährt noch immer in dem gewohnten Geleise der Ententestaatsmänner fort, den deutschen Imperialismus zu bekämpfen und Frankreich und seine Alliierten als Hüter von Recht und Gerechtigkeit auszugeben. Und er krönt sein Programm mit der Wiederstellung seiner Kriegsziele: Elsaß-Lothringen und Ersatz für alle Schäden und Zerstörungen. Von den Forderungen, die der Präsident der Republik im Januar mit weitland dem Zaren abgemacht hatte, ist freilich jetzt nicht die Rede. Auch von den Zielen seiner Ententekameraden spricht Painlevé nicht. Aber um Elsaß-Lothringens willen und um Schadenersatzes willen soll der Krieg fortgeführt werden bis zum Siege. Wie oft ist den Franzosen dieser Sieg von den aufeinander folgenden Ministerien nicht schon versprochen worden! Wenn Herr Painlevé das alte grausame Spiel weiter spielt — glaubt er wirklich daran, daß das Ziel zu erreichen ist? Oder ist es nur dieselbe Taktik, die auch hierzulande von manchen Leuten beliebt wird, große Forderungen aufzustellen, um schließlich einigermaßen günstig beim Friedensabschluß abzuschneiden? Jedenfalls reimt es sich nicht zusammen, wenn Painlevé eine Annäherung an das Ende des Krieges verkündet, aber zugleich Forderungen erhebt, die den Frieden unmöglich machen.

* * *

Die beginnende Kammerdebatte.

Paris, 18. September. (Agence Havas.)

Chaulin Servinière bedauerte die Abwesenheit von Sozialisten im Kabinett und verlangte, daß Frankreich und seine Verbündeten ihre Kriegsziele bekanntgeben. Immerhin hält er **keine Verhandlungen für möglich, solange die Deutschen das besetzte Gebiet nicht geräumt haben** und schloß mit der Erklärung, daß er der Regierung vertrauen werde, wenn er die Gewißheit habe, daß sie Frankreich zum Siege führen werde. Bei Beginn der Sitzung verlas Deschanel ein **Telegramm Terestschenkos, in dem der Wille Rußlands, den Kampf bis zum Siege fortzusetzen, bekräftigt wird.**

Dubois verlangte Erklärungen der Regierung über die Tätigkeit des Kriegskomitees. Weiter forderte Dubois Erklärungen über die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich derjenigen, welche feindliche Propaganda begünstigen. Augagneur kritisierte lebhaft die Zusammensetzung des Ministeriums. Darauf wurde die Aussprache bis morgen ausgesetzt. In dem Augenblicke, als sich die Deputierten zum Verlassen des Saales anschickten, gab der Präsident bekannt, daß ein Antrag auf Erteilung der Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung eines Abgeordneten eingegangen sei. Die Kammer beschloß, sofort zur Ernennung eines Sonderausschusses zu schreiten, die über den Antrag Bejedin Bericht erstatten soll.

*

Das Verfahren gegen Turmel.

Paris, 19. September. (Agence Havas.)

Der Brief des Generalstaatsanwalts an die Kammer, worin dieser die Ermächtigung zur Einleitung des Verfahrens gegen Turmel nachsucht, erinnert an die Umstände, unter denen die Entdeckung der 25 000 Frank in schweizerischen Banknoten in der Kammer stattfand, auf die Turmel keinen Anspruch erhebe und über deren Herkunft er drei von einander abweichende Erklärungen abgegeben habe. Eine zweimalige Ladung beachtete Turmel nicht. Der Verdacht ist also begründet, daß die von Turmel in der Schweiz vorgenommenen Operationen gesetzwidrigen Charakter hatten und unter das Gesetz fallen, das jede Beziehung wirtschaftlicher Art mit Untertanen feindlicher Mächte verbietet. Infolgedessen fordert der Generalstaatsanwalt von der Kammer die Ermächtigung, das Verfahren gegen Turmel einzuleiten.

Scheitern französischer Angriffe an der Maas.

Ein rumänischer Vorstoß abgewiesen.

(W. T. B.) Amtlich. **Großes Hauptquartier, den 19. September 1917.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern war zwischen dem Houthoulster Wald und der Lys gestern den ganzen Tag über der Artilleriekampf gesteigert. Das Zerstörungsfeuer der feindlichen Batterien, denen unsere starke Gegenwirkung sichtlich Abbruch tat, lag wieder in heftigsten Feuerwellen auf unserer Abwehrzone. Abends und heute morgen gab der Feind mehrmals Trommelfeuer ab, ohne daß Infanterieangriffe folgten.

Bei Lens und St. Quentin herrschte lebhafte Gefechtstätigkeit.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nordöstlich von Soissons, am Aisne—Marne-Kanal und westlich der Suippes-Niederung bekämpften sich die Artillerien zeitweilig unter starkem Munitionseinsatze.

Auf dem Ostufer der Maas brachen die Franzosen nach kurzer, kräftiger Feuervorbereitung westlich der Straße Beaumont—Bacherauville in drei Kilometer Breite zum Angriff vor.

Die ersten, in unserem Abwehrfeuer schnell weichenden Sturmwellen des Feindes wurden von den tiefgegliederten folgenden Reserven zu erneutem Angriff vorgerissen. Auch dieser starke Stoß kam im Feuer- und Nahkampf zum Scheitern. In den zurückflutenden Haufen fand unsere Artillerie besonders lohnende Ziele.

Der Tag hat die Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen den geringsten Vorteil zu bringen.

Gestern sind 16 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht worden. Vizefeldwebel Thom schoß drei, Leutnant Tenk zwei Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Dünaburg und im Bogen um Lugk hat die Feuertätigkeit der Russen merklich zugenommen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Starke Angriffe der Rumänen richteten sich gegen unsere Höhenstellungen südlich des Ojtoz-Tales. Der südlich von Grozesti anfänglich eingebrochene Feind wurde durch kräftigen Gegenstoß geworfen, im übrigen schon durch Feuer abgewiesen und büßte außer blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Bei Varnita und Muncelul wiederholten rumänische Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut einen Mißerfolg brachten.

Mazedonische Front.

Im Becken von Monastir und in der Enge zwischen Prespa- und Ochrida-See verstärkte sich die Artillerietätigkeit. Oestlich des Doiran-Sees kam es zu Patrouillenfechten, in denen die Bulgaren englische gemischte Abteilungen vertrieben.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19170919/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG